



Erscheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: jährlich Fr. 5.50
Halbjährlich Fr. 2.80; Post-Abonnement
20 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:
Für Obwalden die einspaltige Petitzeile
10 Cts., für auswärtige 17 Cts. Wiederholungen Rabatt.

Meistgelesenes Blatt in Obwalden.

Druck und Expedition:
Louis Ehrli, Sarnen. — Telefon Nr. 22.

Siebentundvierzigster Jahrgang

Nr. 60

Sarnen, Samstag 28. Juli 1917

* * * Herzlichen Gruß und Willkommen

entbieten wir den Pilgern aus dem Kanton Freiburg und den übrigen Westschweizern, welche am nächsten Montag und Dienstag ihre fromme Wallfahrt zur Geburts- und Grabstätte unseres seligen Landesvaters ausführen. Diese Männerwallfahrt wird sich zu einer geradezu imposanten Kundgebung gestalten. Das Jubeljahr unseres Seligen hat schon zahlreiche erhebende und ergreifende Manifestationen des Glaubens und eines tiefen religiösen Sinnes in seinem Gefolge gehabt. Die Reihe stellen. Sie trägt einen ganz besonders feierlichen und offiziellen Charakter. An ihrer Spitze steht Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Placidus Colliard, Bischof von Lausanne und Genf. Er wird noch von zwei weiteren infulierten Hauptern begleitet sein. Es sind dies die Hochwürdigsten Gnädigen Herren Dominikus Jaquet, Erzbischof von Salamis i. p. i. und Leo Esseiva, Propst zu St. Nikolaus in Freiburg und apostolischer Protonotar. Der Staatsrat des Kantons Freiburg wird sich beinahe vollzählig mit Staatskanzler und Standesweibel an der Wallfahrt beteiligen. Ebenso wird dies von einer ganzen langen Reihe geistlicher und weltlicher Würdenträger und Mitglieder der Bundesversammlung und staatlicher und kommunaler Behörden geschehen. Man rechnet mit einer Zahl von 1700 bis 1800 Teilnehmern am Pilgerzuge.

Bei unsern Miteidgenossen in der französischen Schweiz und ganz besonders bei dem so wackeren und biederen Volke des Kantons Freiburg wurzelt die Verehrung und das Vertrauen zum seligen Bruder Klaus noch tief und treu im Herzen. Die Freiburger zollen dem seligen Eremiten vom Ranft immerdar einen warm empfundenen Dank dafür, daß er sie in den Bund der Eidgenossen eingeführt hat. In der Tat bedurfte es seines gottesleuchteten Scharfblickes und seines unbegrenzten Ansehens, um dies bewirken zu können. Zwischen den Städten und den Länderkantonen bestanden damals ein tiefes Mißtrauen und eine wechselseitige Entfremdung. Selbstverständlich verstärkte der Eintritt von Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen das schon vorhandene Uebergewicht der Städte um ein ganz Bedeutendes. Nur die überwältigende moralische Macht, welche der selige Eremit vom Ranft auf seine Zeitgenossen ausübte, war im Stande, den Freiburgern und den Solothurnern die Tore der Eidgenossenschaft zu erschließen. Nikolaus von Flüe sah mit seinem klugen Auge voraus, daß die Länder eines starken Rückhaltes an den Städten bedürfen und daß der Bund der Eidgenossen sich erweitern müsse, wenn er den Aufgaben und den Stürmen einer kommenden Zeit gewachsen sein wolle.

Die Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund der Eidgenossen ist das Werk unseres Seligen. Darüber waltet unter den Geschichtskundigen gar keine

Meinungsverschiedenheit. Katholische und protestantische Geschichtsschreiber sind darin völlig einig. Diejenigen, welche die persönliche Anwesenheit des Seligen auf dem Stanser Tag bestreiten, so gut wie diejenigen, welche die Vermittlung seinem unmittelbaren Eingreifen und seinem persönlichen Erscheinen in Stans zuschreiben, sind darüber durchaus einer Meinung, daß er und er allein die unsterbliche Friedenstat von Stans vollbracht hat. Durch dieselbe wurde zum ersten Male welches Sprachgebiet dem Bund der Eidgenossen einverleibt. Das ist für die kulturelle Entwicklung unseres Vaterlandes von einer eigentümlich bahnbrechenden Bedeutung gewesen. In territorialer und in staatspolitischer Hinsicht hat unser Seliger der weiteren Entfaltung des Schweizerbundes neue Wege vorgezeichnet. Die Grenzen wurden nach Westen hin vorgeschoben. Wenn die Freiburger dem seligen Bruder Klaus den Zoll ihrer Verehrung und ihres Dankes darbringen, weil sie kraft seines Friedenswortes Eidgenossen geworden sind, so mahnt uns dies eben daran, daß es sich um ein epochenmachendes Ereignis u. um einen Markstein in unserer vaterländischen Geschichte handelte.

Es ist ein schöner Zug, dem wir wie einem goldenen Faden in allen Zeitperioden der freiburgischen Geschichte und keineswegs am wenigsten in der Gegenwart begegnen, daß das Freiburgervolk dem seligen Bruder Klaus seine tiefe Dankbarkeit bewahrt und bekundet, weil er es war, der seine Aufnahme in den Schweizerbund ermöglichte. In diesem Sinne kommen die braven Freiburger auch im gegenwärtigen Jubeljahre des Seligen nach Sachseln gepilgert. Ehrfurchtsvollen Gruß entbieten wir den Hochwürdigsten Bischöfen und Prälaten, welche sich in einer so erbauenden Weise an die Spitze des Pilgerzuges stellen und dessen gottesdienstliche Feierlichkeiten durch die mit ihrer hohen Würde verbundenen solennen Zeremonien erhöhen. Mit einer besonders warmen Sympathie begrüßen wir den Hochwürdigsten Merus, der, aus dem Volke hervorgewachsen und mit demselben verwachsen, den Schutz und Segen des Seligen auf Land und Volk seiner Heimat herabfließt. Unsere Hochachtung und Sympathie gebührt jenen würdigen Magistraten und Staatsmännern, welche durch ihre so beispielvolle Teilnahme am Pilgerzuge ihre religiöse Ueberzeugung und ihr katholisches Glaubensbekenntnis mitig an den Tag legen. All den so zahlreichen und ehrenwerten Pilgern entbieten wir den lebhaften Wunsch, daß ihr frommes Unternehmen von der vollen Gunst des Himmels und vom besten Segnungen begleitet sein möge. Es möge sich ihnen das Heimatland des seligen Bruder Klaus im hellen Sonnenschein klarer, ungetrübtter Sommertage zeigen! Die Fürbitte des seligen Bruder Klaus wolle ihnen Gottes Hilfe in all ihren Angelegenheiten, sie wolle dem Vaterlande Eintracht und blühendes Gedeihen und der so arg und tief entzweiten Welt den Frieden erschlehen!

Die Kriegslage.

Der deutsch-österreichische Offensivstoß in Nord- und Ostgalizien hat sich zu einer

gewaltigen Niederlage der Russen

ausgewachsen. Die gesamten russischen Streitkräfte auf breiter Front sind in voller Auflösung in Flucht begriffen und erreichen bald die Gegend von Tarnopol. Auch die angrenzenden russischen Fronten beginnen zu weichen. Der Löwenanteil des Rufmes heftet sich diesmal an den Namen Böhm-Ermolli und die österreichisch-ungarischen Truppen. Seine jetzige Kriegslage übertrifft vielleicht noch jene, da General Böhm-Ermolli in der ersten Kriegsepisode die Hindenburg-Armee aus der russischen Umzingelung befreite, in die sie ihr verfrühter Vorstoß auf Warschau eingeleitet hat, nachdem die Warnungen von Konrad von Höbendorff nicht beachtet worden waren. Die Entente wird nunmehr ihre Ansichten über eine angebliche Kriegserlöschung, Oesterreich-Ungarns wesentlich korrigieren müssen. Hatte der Held-Boerovic den Italienern in der 10. Monzoscchlacht gezeigt, wie es damit bestellt ist, so demonstriert jetzt das gleiche Böhm-Ermolli an der Russenfront. Die Wirkungen dieser neuen Ereignisse auf die politische Lage in Rußland, sowie im allgemeinen, bleiben abzuwarten. Man weiß jetzt auf der andern Seite, daß, gleich wie Deutschland, auch Oesterreich-Ungarn seine heldenhafte und überlegene Siegesstärke bewahrt hat. Was bedeuten dem gegenüber Neben, auch wenn diese ein Lloyd George hält!

Der Durchbruch bei Plozow hat eine gewaltige Bresche in die russische Front gerissen, durch welche die deutschen und österreichischen Divisionen in Eilmärschen hindurchströmen, um weit nach Südosten ausgreifend, eine großartig gedachte Umfassungsbewegung zu vollziehen. Der äußerste linke Flügel der Offensivarmee, der, aus der Gegend südlich Brody kommend, dem Laufe des Sereth folgte, ist bereits vor Tarnopol angelangt und damit ist die ursprünglich von Brzezany-Konichy über Plozow schwach nordöstlich verlaufende Front heute bereits in eine westöstliche von Brzezany nach Tarnopol geworden. Der Erfolg dieses glänzend durchgeführten Manövers kommt in der Meldung zum Ausdruck, worin es heißt, daß die bei Brzezany und längs der Karajowka noch stehenden Russen nun gleichfalls einen schleunigen Rückzug antreten müssen, um der drohenden Verlegung des Rückzuges zu entgehen. Ob dies allen Truppen gelingt, ist heute schon sehr fraglich geworden; denn nachdem Bahn und Straße Brzezany-Tarnopol von den Armeen der Mittelmächte überschritten, bleibt den Russen nur mehr der Ausweg über Buczacz offen. Aber die von Norden her einschwenkenden Armeen der Mittelmächte haben nach diesem Knotenpunkte keinen längeren Weg mehr zurückzulegen, als die aus der Front Brzezany-Halicz weichen Russen und so ist es wohl möglich, daß größere Teile der russischen Armee an und über den Dnjestr ausweichen

Feuilleton.

Anno 14!

Grenzbesetzungsskizze vom Seppätöni.

(Fortsetzung.)

III.

Der vaterländische Tag brach an! Golden flimmerte die Sonne vom Titlis herüber. Ein wunderbarer Morgen, so recht die patriotische Stimmung der Aelpler am heutigen Festtag lebend. Und in den klaren Sommermorgen des 1. August läuteten die Glocken der Herden ihr heimgeliebtes Geläute. Konnte man ein schöneres Friedensbild sich denken, als gerade hier, inmitten der Natur, des Blumengarten Gottes, umgeben von den Felsen und Bergwänden, die schützend das prächtige Eldorado umrahmten! — Und als gegen Abend das Glöcklein der Kapelle die Aelpler und Sennen zusammenrief zur vaterländischen Feier, da war der Sepp einer der Ersten. Sein bestes Gewand hatte er angetan, das schmucke Sennenschöpfli, auf das ihm Rosli so schöne Edelweiß gestickt. Auf seinem Hute hatte er noch ein selbstgepflücktes Edelweißsträußchen aufgesteckt.

Langsam kamen sie heran, die wettergebräunten Söhne der Berge. Das Kirchlein füllte sich und ringsherum standen sie noch, die braven Aelpler. Eine kurze Segensandacht sollte diesen Ehrentag des Vaterlandes beschließen. Dann trat der Kernfer-Pfarrer hinaus, ins Vorzeichen, gefolgt von seinen treuen Sennen und Aelplern. Und nun begann er ernst und feierlich vom bevorstehenden, eigentlich schon entbrannten großen europäischen Krieg zu sprechen, daß rings um unser lb. Schweizerland sich alles rüstet und daß wir ersten Zeiten entgegen gehen. Deshalb rufe uns das Vaterland am heutigen Bundesfeiertag unter die Waffen, auf daß wir hinausziehen an die Grenzen, um sie zu schützen und zu schützen, auf daß kein Feind es wage, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Ländchens anzutasten, noch den Fuß auf unsere Freiheitserde setze. — Stumm und ernst standen sie da, die Enkel und Nachkommen eines Arnold von Melchthal, an die der Ruf der Mutter Helvetia erging. Und als der Pfarrer beendet, trennten sie sich mit kräftigem Händedruck. Die Alten standen noch gruppenweise beisammen. Noch konnten sie diesen „Bedruf“ an die wehrfähige Mannschaft kaum fassen und doch, es mußte wahr sein, munkelte man nicht schon einige Tage vorher so etwas? —

Die Nacht senkte sich auf die stillen Hütchen und Alphütten nieder. Blutigrot ging die Sonne im Westen unter. In den Hütten war es still geworden. Man hörte heute nicht, wie gewöhnlich die gemüthlichen Ländler und Schottisch; ruhig saß man beisammen und besprach den Krieg. Und als es draußen finster war, hörte man vom „Grat“ herab den Alpsegen. — Sepp stand droben auf dem Felsen und rief seinen Gruß, den Alpsegen zu Tale. Dann zündete er den Holzhaufen an. Mächtig loderten die Flammen empor und blutrot leuchteten sie hinab ins Tal der Melchaa.

Auf einem Stein saß Rosli und weinte wie ein Kind! Sollte dies der letzte Alpsegen sein, den letzten Gruß, den der Sepp seinen Kameraden entbot? Zurchtbar quälten diese Gedanken Roslis Seele! — Als das Feuer langsam erlosch, stieg der Sepp mit Rosli zur Hütte hinunter, gar vieles hatten sie noch zu besprechen, falls er nicht mehr zurückkehren konnte. Aber Rosli hoffte; der Sepp war ja so groß und stark und hatte er ja immer einen der ersten Kränze vom Schwinget auf dem Brünig heimgebracht! Beten wollte Rosli zu seinem Namenspatron, dem hl. Joseph, daß derselbe seinen Sepp beschützen möge, allüberall, an Leib und Seele.

Am folgenden Morgen zog ein Trüpplein Aelpler